

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Band:** 35 (1930-1931)  
**Heft:** 21-22

**Artikel:** Helfen Sie mit?  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-312493>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Aber wenn die Erzählung jemandem dienen kann, so bin ich bereit, sie zu geben.

Als ich ins Schulamt trat, entdeckte ich zu meinem grossen Schrecken, dass man mit mir einen Missgriff getan hatte, wenigstens hinsichtlich der Fähigkeit, Disziplin zu halten. Meine Klassen waren in beständigem Aufruhr. Der Schuldirektor erklärte mir, dass ich entweder lernen müsse, Disziplin zu halten, oder dass ich auf meine Stelle verzichten müsste. Aber ich hatte eine alte Mutter, die ganz von mir abhängig war. So machte ich Schulbesuche bei andern Lehrern und Lehrerinnen, um ihnen das Geheimnis guter Disziplinhaltung abzulauschen, aber umsonst. Das verursachte mir nur neuerdings schlaflose Nächte, und deren Folge war jeweilen noch schlechtere Disziplin.

Eines Tages aber kam ich auf den Gedanken, es wäre vielleicht gut, wenn ich die Schüler mit dem Unterrichtsstoff so stark interessieren könnte, dass sie dafür all den Unfug unterliessen, mit dem sie sich sonst die Langeweile vertrieben.

Meine in dieser Richtung gehenden Versuche gaben mir denn auch recht. Von da an erlaubte ich meinen Schülern nie, unbeschäftigt zu sein; ich gab ihnen fast mehr zu tun, als sie bewältigen konnten, aber nicht einförmige, sondern mit dem praktischen Leben im Zusammenhang stehende Aufgaben.

Ich musste zu verhüten suchen, dass ich die Aufgaben zu leicht stellte, und habe mich deshalb immer bemüht, die Stoffe so zu wählen, dass das Interesse an denselben auch noch für weitere Unterrichtsstunden rege blieb.

Ich nehme an, moderne Lehrerinnen würden mich für eine schwache Disziplinatorin halten, weil ich nicht stramme Zucht halten konnte. Aber mir scheint, Schulen seien keine militärischen Drillanstalten, sondern Stätten der Vorbereitung für das Leben. Wenn ich die Schüler das Pensum auf dem Wege der Selbsttätigkeit und in einer Weise, die ihre innere Anteilnahme verbürgt, erarbeiten lasse, dann vergessen sie auch beim Uebergang ins Leben nicht so rasch wieder, was sie in der Schule gelernt haben. »

Eine « alte » Dame hat mein Sohn gesagt? Aber die Begeisterung der Jugend verklärte ihr Angesicht, ein Zielbewusstsein, eine Freundlichkeit, welche der Jugend zu wünschen wären. Man spürte das Selbstvertrauen, welches sie aus der selbstgefundenen Lösung des schweren Problems guter Disziplinführung gewonnen hatte.

« Deine Lehrerin ist nicht alt », sagte ich am Abend zu meinem Sohne, « sie ist im Gegenteil die jugendlichste, die du je gehabt hast. »

Aus dem « *Christian Science Monitor*. »

---

## Helpen Sie mit?

Da wir bereits in einer Nummer vom 20. Dezember 1930 auf die *internationale Kundgebung für die Weltabrüstung* mit der angeregten Unterschriftensammlung aufmerksam gemacht haben, möchten wir die Unterschriftensammlung, die noch den ganzen Sommer hindurch fortgesetzt wird, hier nochmals nachdrücklich empfehlen. Einem uns von Dr. H. A. zur Verfügung gestellten längern Aufruf seien, da bei den Kolleginnen ja die Probleme, welche die Abrüstungskonferenz beschäftigen wird und die Schwierigkeiten, welche der Lösung entgegenstehen, als bekannt vorausgesetzt werden dürfen, hier noch einige Worte entnommen: « Sie wissen, dass im nächsten Februar in Genf die Abrüstungskonferenz des Völkerbundes zusammentritt. Was das bedeutet,

wissen Sie auch; seit unsere Erde zum erstenmal rotglühend im Weltenraume erschien, geschah das noch nie, war noch nie eine umfassende Beratung darüber, wie der Kampf von Volk zu Volk, von Staat zu Staat eingedämmt werden könnte. Und zugleich waren noch niemals, solange unsere Erde durch die Himmelsweiten rollt, die Waffen der Menschen, bestimmt zur Vernichtung ihres Geschlechtes, so schneidend, so tödlich, so unmenschlich grausam. Denken Sie an die Möglichkeiten der Flugzeuge, an Giftgas und Bakterien (und denken Sie an die noch jetzt, nach 17 Jahren, so bitter spürbaren Folgen des Weltkrieges).

Sie sagen vielleicht: Nun ja, deshalb tritt nun eben die Abrüstungskonferenz zusammen. Sie wird schon tun, was nötig und möglich ist. — Aber in den Augen von ungezählten Ungläubigen ist ja eben nichts möglich! — Es sei Grössenwahn, wenn wir, die wir klein seien, da mitreden wollten. — Aber denken wir, um nur *ein* Beispiel von der sieghaften Kraft des gläubigen Optimismus zu erwähnen, an Pestalozzi, diesen demütigsten unter seinen Zeitgenossen; Bildung forderte er für das letzte unserer Kinder, Bildung für das ärmste Bettlerkind unseres kleinen « Kuhländchens », war's Grössenwahn, der sich aus dem armen, blatternarbigen Ungeschickten über alle Länder als Segen ergoss, hin über die Meere?

Helfen Sie mit, 140,000 Unterschriften haben wir bis jetzt (Juni 1931) in der Schweiz für die Abrüstungspetition. Lehrer Dr. Kuenzi in Biel hat durch eine Haussammlung 16,000 Unterschriften beigebracht. Lehrerinnen haben in der Eisenbahn Hunderte von Unterschriften gesammelt, haben ihre Dörfer, haben ganze Stadtquartiere durchsucht.

Waren Sie auch unter ihnen? Haben Sie getan, was für die Zukunft, was für das Leben der Ihnen anvertrauten Kinder Ihnen zu tun möglich ist, in gegenwärtiger Zeit? Unterschriftenlisten können Sie beziehen von Frau Lejeune-Jehle, Kölliken (Aargau).

---

## MITTEILUNGEN UND NACHRICHTEN

---

**Verdankung.** Allen gütigen Geberinnen, welche mir auf meinen Artikel « Erinnerungen an einen Aufenthalt in Palästina » hin in so überaus freundlicher Weise Beiträge spendeten für Talitha-Kumi, Karmel-Arbeit, spreche ich hiermit den aufrichtigsten und herzlichsten Dank aus. *E. Aegler*, Lehrerin.

**Ferienkurse der Genfer Universität.** Zum vierzigstenmal ergeht dieses Jahr von Genf aus der Ruf an die akademische Jugend, sowie an die im praktischen Amte tätigen Lehrer, die sich in der französischen Sprache üben wollen. Und von allen Ländern Europas, von Amerika und Asien, sind wieder zahlreiche Studenten in die Stadt des Völkerbunds gekommen, um an den Ferienkursen der Genfer Hochschule, den ältesten auf dem Kontinent, teilzunehmen.

Unter der bewährten Leitung des weithin bekannten Phonetikers *Prof. G. Thudichum* bieten diese Kurse den Teilnehmern eine Fülle wissenschaftlicher Anregungen, und treffliche Gelegenheit, sich in der praktischen Beherrschung des Französischen schriftlich und mündlich weiter auszubilden. Hierzu dienen die Seminarübungen auf den Gebieten der Phonetik, der Stilistik, der Textinterpretation, sowie die Uebersetzungs- und Rezitationsstunden.

Aus dem reichhaltigen Programm der Vorlesungen seien hier folgende hervorgehoben: P. Chaponnière: Voltaire à Genève et à Ferney; Henri de